Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im herbstlichen Licht dieser Tage wird die Erinnerung an ein für mich überwältigendes Ferienerlebnis im August ganz deutlich. In einer Gruppe von zehn Wanderern und einem Bergführer erschloss sich für uns das Hochmoorgebiet der Greina, das auf 2.200 m zwischen Graubünden und dem Tessin gelegen und das Ursprungsgebiet des Rheins ist. Der erste der drei Tage Hüttenwanderung verlangte den mühsamen Aufstieg, die Überwindung von nahezu 1.000 Höhenmetern zur ersten Hütte – und dies bei strömendem Regen. Schritt für Schritt ging es nach oben, gegenseitig aufmunterndes Zunicken, an schwierigen Stellen halfen die versierten Bergsteiger den schwächeren. Die Schwächste gab das Tempo an.
Aus der Tiefe in die Höhe, weil sich oben der Ausblick lohnt, weil Abstand geschaffen wird mit jedem Schritt von den alltäglichen Sorgen. Man fühlt sich ganz den Naturkräften ausgesetzt, wird von ihnen angesprochen und bewegt. Die folgenden zwei Wandertage durch die Greina waren meditativ, erfüllt von unendlicher Stille, den Farben der Moose, dem Mäandern der Wasserquellen, den winzigen Bergblumen, den schroffen Felsenwänden, dem Gespräch der Mitwandernden, dem Staunen über Gottes Schöpfung. Der Abstieg am vierten Tag brachte uns zurück ins Tal.
Es tut einem persönlich gut, mit kleinem Gepäck aufs Wesentliche beschränkt, angewiesen auf Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe, an seine Grenzen zu kommen und sie zu überwinden. Der Bergführer gab uns Impulse zum „achtsamen Wandern, zum Atmen, zum Blick in die Weite und ins Detail, zum genauen Hinsehen und Hinhören, um sich als Teil dieser Schöpfung zu verstehen".
Für die Arbeit unseres Instituts wünsche ich mir diese Erfahrung: Herauszutreten aus dem alltäglichen Mühen, Planen, Aktivsein. Auf den Berg zu steigen und zu schauen, wo wir stehen, was gelungen und was misslungen ist in unseren Anstrengungen. Ob wir auch die Partner im Auge behalten? Ob wir achtsam wandern, unsere Schritte anpassen, mit Blick in die unendliche Weite und ins Detail. Ob wir einander über holprige, steile, abschüssige Wege hinweghelfen, uns gegenseitig ermuntern und der Solidarität vergewissern – immer das Ziel und den Auftrag vor Augen: „Gehet hin und heilet die Kranken ..."

Im November 2006

Luitgard Fleischer
für das Redaktionsteam

Titelbild: Terrakotta Halbfigur
Nok Kultur Nigeria
500 vor bis 200 nach Christus